

Marianisches Niederösterreich.

Stätten der Marienverehrung im Lande unter der Enz.

Von Josef Maurer, Pfarrer in Deutsch-Altenburg.

C) Wien (VI.—X. Bezirk.)¹⁾

VI. Mariahilf.

1. Die Pfarrkirche zu Maria Hilf, incorporiert dem Barnabitens-Collegium. Kaiser Ferdinand II. hatte den PP. Barnabitens die Kirche zu St. Michael in der inneren Stadt übergeben. Weil in der Folge der daselbst befindliche Friedhof als zu klein und ungelegen sich erwies, kaufsten sie einen Weingarten vor der Stadt, den sie zum Friedhof umwandelten, an dessen Stelle jetzt die Kirche Maria Hilf steht. Im Friedhofe errichtete ein Priester des Barnabitens-Ordens, Don Cölestin Ioanelli, eine hölzerne Kapelle und stellte in derselben ein Marienbild zur Verehrung auf. Unzählige kamen, um hier ihr Gebet zu verrichten. Viele wurden in ihren Anliegen erhört, besonders im Pestjahr 1679, so daß dem Bilde der Name Maria Hilf beigelegt wurde, den auch dann die Umgebung erhielt. Die Türken zerstörten im Jahre 1683 die Kapelle, das Bild wurde aber gerettet und im Oratorium bei St. Michael aufbewahrt. Im Jahre 1689 ließ Fürst Paul Esterhazy eine gemauerte Kapelle errichten, in die am 14. August des genannten Jahres das Gnadenbild mit höchster Feierlichkeit unter Theilnahme des Hofes übertragen wurde. 50.000 Personen wohnten dieser Uebertragung bei. Die jetzige Kirche wurde im Jahre 1695 begonnen und 1713 vollendet.²⁾

Das Gnadenbild (bei vier Fuß hoch und drei Fuß breit, in Goldrahmen) schmückt den Hochaltar, welchen Fürst Paul Esterhazy erbauen ließ. Es ist zwar nur eine Copie jenes allbekannten und beliebten Bildes der Gottesmutter mit dem Jesukindlein an der rechten Seite, das auf der Mutter Knie und Arm aufsteht und mit den Händchen an der Mutter Hals und Gesicht sich anichmiegt; aber es hat eine geschichtliche Bedeutung dadurch, daß es das Lieblingsbild des frommen Erzherzogs Leopold von Oesterreich, Bruders Kaisers Ferdinands II., war, welcher das Original aus der Bildergallerie des Churfürsten Johann Georg von Sachsen aus Dresden nach Innsbruck mit sich nahm und daselbst aufs andächtigste verehrte. Nach seinem Tode erlangte es auch die öffentliche Verehrung, indem es in der Stadtpfarrkirche St. Jakob auf dem Hochaltare bleibend ausgestellt wurde, wo es jetzt noch in größtem Ansehen steht. Von diesem Bilde stammen als Copien sowohl das gnadenreiche Wallfahrtsbild von Maria Hilf in Passau, als auch das von Maria Hilf in Wien, und in neuester Zeit an mehreren anderen Orten (z. B. Maria Schmolln

¹⁾ Vergl. Quartalschrift, I. Heft, S. 51; II. Heft, S. 355. — ²⁾ Donin, S. 101. — Benner, S. 24. — Austr. Mar. (a. 1735) p. 47—50.

in Oberösterreich).¹⁾ Das alte Büchlein „Vinea electa“ oder kurzer Begriff... von Maria Hilf (Wien 1725), sowie dessen Fortsetzung „Immerwährende Hilf-Maria“ (Wien 1754), enthalten eine große Anzahl wunderbarer Gebetserhörungen und Heilungen, welche vom Jahre 1689—1753 vor dieser Copie in Wien vorkamen; in letzterem Büchlein wird auch als Grund des in Gebrauch kommenden Titels von „Maria Hilf“ die plötzliche Heilung des Priesters Nikolaus Bruner O. Er. S. Aug. in Palermo angegeben, der durch eine Erscheinung Mariens beauftragt wurde, in allen Ländern der Christenheit (zunächst in Sicilien) die Verehrung und Darstellung Mariens unter diesem Titel zu befördern.

VII. Neubau.

1. a) **Maria Trost** in der Pfarrkirche zum hl. Ulrich. Diese Kirche hatte während der Türkenbelagerung im Jahre 1683 viel gelitten. Zum Danke für die Befreiung Wiens wurde bei derselben eine Bruderschaft unter dem Titel Maria Trost errichtet. Als ein reicher Steiermärker, namens Franz Kandupiz Edler von Buchberg, ein eifriger Verehrer Mariens, von dieser Bruderschaft hörte, sandte er im Jahre 1699 zur Hebung und Beförderung derselben eine Copie des bei Graz in einem Pauliner-Kloster befindlichen berühmten Bildes „Maria Trost“. Dieses Bild wurde zuerst in der Kirche verehrt, dann aber in die Marien-Kapelle des Pfarrhofes übertragen und eine Nachbildung desselben, eine Statue aus Holz, auf den Hochaltar der Kirche gestellt. Die Gottesmutter hält das Jesukind auf dem linken Arme; beide tragen Schmuckkleider und silberne Kronen. Selbst aus weiter Ferne kamen fromme Verehrer zu diesem Bilde Mariens.²⁾

1. b) **Maria Schutz** in der Kirche der Mechitaristen-Congregation. Diese Congregation war durch die Franzosen aus ihrem Besitzthume in Triest vertrieben und alles Vermögens beraubt worden. Sie vertrauten sich Gott und dem Schutze der Muttergottes an und gelobten, den Ort, wo sie sich wieder ruhig niederlassen könnten, Maria Schutz zu nennen. Im Jahre 1810 trugen sie dem Kaiser Franz I. ihr Anliegen vor. Am 17. Februar 1811 kamen sie von dem ehemaligen Kapuzinerkloster in der Nähe der Kirche St. Ulrich Besitz ergreifen. Kirche und Kloster stellten sie unter den Schutz Mariens. Das aufgestellte Gnadenbild, zu dem auch früher Wallfahrer kamen, unterscheidet sich in der Form nicht von den sogenannten „Lucas-Bildern.“ Am ersten Sonntag im November wird jährlich das Schutzfest Mariens feierlich begangen und am 8. September eine Procession abgehalten.³⁾

¹⁾ Ott, Marianum, S. 1143. — Monatrosen, I. Jahrg. 1871 sc. — Die Schicksale des Mariabildes findet man auch in Dr. C. Wolfsgruber, Card. Migazzi, S. 205. — ²⁾ Bergl, Zemmer, S. 19. — Donin, S. 96. — Nebenhaupt zählt diese Kirche mehrfache Denkmäler besonderer Marienverehrung. Der letzte Seitenaltar auf der Epistelseite trägt ein Mariabild und der erste auf der Evangeliumseite die Mariazeller-Muttergottes; beide sind mit silbernen Votivgegenständen geschmückt. — Im sogenannten Kreuzgange neben der Kirche wird das Bild der schmerzhaften Muttergottes (eine Pietà) sehr verehrt. Stets brennen vor demselben Kerzen und die Wände dieses Raumes sind mit vielen Votivbildern geschmückt. — ³⁾ Donin S. 97. — Zemmer, S. 20. — Ott, Marianum, S. 2046.

Die jetzige Kirche der Mechitaristen ist im Jahre 1874 im byzantinischen Stile erbaut worden. Die guten Missionäre veräußerten ihr Landgut in Klosterneuburg, das zu ihrem Sommeraufenthalt diente, um diesen Neubau bewerstelligen zu können. Auf dem Hochaltar ist die seligste Jungfrau Maria, auf den Wolken schwebend und das Jesukind vor sich haltend, dargestellt. Zu ihren Füßen knien der heilige Antonius, der Einsiedler, und der heilige Gregor links (vom Beschauer), sowie der hl. Benedict und dessen Schwester, die hl. Scholastica, rechts.

In der Kapelle an der Epistelseite, welche noch aus der alten Kapuzinerkirche herstammt, wird ein Marienbild von den Gläubigen hochverehrt: „Maria, Heil der Kranken“. Dieses alte Bild ist auf Goldgrund gemalt. Die heilige Mutter hält das göttliche Kind in der linken Hand, in der rechten aber eine Rose, nach der das Jesukind greift. Viele Votivgegenstände und die fortwährende Beleuchtung des Bildes, wie die stets anwesenden Andächtigen geben Zeugnis von der besonderen Verehrung.

1. c) Die Kapelle der Frauen-Congregation „Notre Dame de Sion.“ Am 20. Januar 1842 ereignete sich in Rom in der Kirche S. Andrea delle Fratte die wunderbare Conversion des Alfonso Ratisbonne, der dann Priester wurde und mit seinem Bruder Theodor die Congregation der Sions-Nonnen (vornehmlich zur Bekehrung der Juden) stiftete, welche heute mit 30 Klöstern in allen fünf Welttheilen verbreitet ist. In Oesterreich sind solche Klöster in Triest und Wien. In Wien wurde das Kloster 1890 in der Burggasse gegenüber der St. Ulrichskirche („Maria Trost“) erbaut und besitzt ein treffliches Mädchenpensionat mit vorzüglichen Lehrerinnen. Die Haus-Kapelle ist „U. L. Fr. von Sion“ geweiht. Auf dem Hochaltar steht eine Statue in Lebensgröße, U. L. Fr. (gekrönt), die dem Betenden das Jesukind entgegenhält; dasselbe breitet seine kleinen Arme aus, als wollte es Alle, die sich ihm nähren, an sein Herz drücken. Ergreifend wirkt es, wenn nach Vorschrift der Regel gleich nach der Wandlung dreimal das „Pater, dimitte illis“ gesungen wird.

2. Die Pfarrkirche „zu den heiligen sieben Zufluchten“ in Alt-Lerchenfeld, welche im italienisch-romantischen Stile vom Jahre 1853—1861 in prachtvoller Ausführung mit Kuppel und zwei Thürmen gebaut ward, hat in ihren Wandgemälden soviel des marianischen Inhaltes, daß wir denselben, gemäß der von Professor Josef Führich darüber veröffentlichten Erklärung¹⁾ hervorheben: Die Bilder des Sanctuarium haben Bezug auf die sieben Zufluchten (deren Bezeichnung aus alter Privatandacht hervorging), so daß auf dem großen Hauptbild der Apfis dargestellt ist die hh. Dreifaltigkeit (erste Zuflucht), die Muttergottes (vierte Zuflucht, welche eingehender auf dem Marienaltar hervortritt), und alle Heiligen (sechste Zuflucht). Das hh. Sacrament (dritte Zuflucht) ist auf dem Sacramentsaltar im linken Querschiff und das Kreuz (zweite Zuflucht: der Gekreuzigte) im Querbalken des Triumphbogens zum Sanctuarium, dargestellt; die beiden Wandflächen rechts und links tragen die Bilder der hl. (Schutz-)Engel (fünfte Zuflucht) und der armen Seelen (siebte Zuflucht). — Das Hochaltarbild enthält im Bogen der Concha oben die Darstellung der hh. Dreieinigkeit, unter derselben die hl. Gottesmutter, auf erhöhtem Sitz das Magnificat singend, rechts und links die hh. Josef und Johannes Bapt., und zu beiden Seiten die Gruppen der Heiligen, sowie um die hh. Dreieinigkeit drei Gruppen von je drei Engeln. — Auch im Mittelschiffe begegnet uns unter den Bildern, welche das Leben Jesu darstellen, als erstes, unter dem Mäusichor hervortretend, der englische Gruß oder Mariä Verkündigung, entworfen von J. Führich. — Das rechte Querschiff der Kirche enthält den Altar der Muttergottes; das Hauptbild stellt Maria auf dem Throne dar, mit dem Jesukinde, während vor ihr der hl. Gabriel die

¹⁾ Die Altlerchenfelder Kirche. Kurzgefaßte Erklärung.. Von J. Führich (Wien 1873).

Begrüßung spricht „Ave“ *ec.* und die heilige Elisabeth dieselbe fortsetzt durch „Benedicta“ *ec.*, den Schluss des Ave betet die gläubige Menschheit zu den Füßen des Thrones, welche im hl. Johannes Ev. repräsentiert wird; der Prophet *Zaias* mit der Buchrolle, der hl. Josef mit dem Lilienstengel, Joachim und Anna, Johannes *Bapt.* und *Zacharias*, Johannes *Damascenus* und *Bernardus* bilden den Schluss dieser Gruppe. Die auf den Nebenbildern enthaltenen Darstellungen (*Esther*, *Rachel*, *Samson* *ec.*) gehören dem alten Bunde an. Die Bilder beider Querschiffe sind von *Kuppelwieser*, desgleichen die prächtige Ausstattung des *Sanctuarium*, entworfen von *J. Führich*.

3. Der unbefleckt Empfangenen ist die Lazaristenkirche an der Mariahilferlinie (in der Pfarrre zu St. Laurenz) geweiht. Der eigentliche Urheber dieser schönen gotischen Kirche ist *Cardinal Josef Othmar Ritter von Rauscher*, einmal, weil er die Lazaristen überhaupt erst nach Wien berufen hat, dann aber, weil er am 20. November 1860 dieses fromme Werk der Wohlthätigkeit der Gläubigen empfohlen und als Anfang der Sammlung 20.000 fl. gegeben hat, denen später noch 45.000 fl. folgten.¹⁾ Der Bau der Kirche kam vom Jahre 1860 bis 1862 zustande. Auf dem kunstvollen Hochaltar steht die Statue der Unbefleckten. Auch wird ein *Wesperbild* der Schmerzhaften, mit dem Leichname Christi auf dem Schoße, hier verehrt. Als größtes Kunstwerk der Kirche gilt aber ein *Crucifix* auf dem ersten Altar der Epistelseite, welches je nach der Seite, von der man es betrachtet, den Christus *patiens*, *moriens* oder *gloriosus* darstellt.

An der Pfarrkirche von St. Laurenz selbst befindet sich eine vielbesuchte Mariahilf-Kapelle. Von einem marianischen Gnadenbild daselbst spricht schon *P. Führmann* im vorigen Jahrhunderte. (Histor. Beschreibung von Wien, I. Bd., S. 347.) Ein ebenfalls sehr alter Kupferstich zeigt uns „die wahre Abbildung der gnadenreichen Muttergottes bei denen W. E. Klosterfrauen zu S. Lorenz in Wien.“ Die gekrönte Gottesmutter mit dem Jesukinde, in kostbarem Schmuck gehüllt, führte auch den Titel „Hausmutter“, wie bei S. Stephan.

VIII. Joseffstadt.

1. Maria Treu bei den PP. Piaristen in der Joseffstadt. Die Pest des Jahres 1713 ergriff auch einen armen Maler, namens *Josef Herz*. Er hatte gerade an einem *Wilde* der seligsten Jungfrau, wie sie bei den Piaristen bei St. Pantaleon in Rom verehrt wird, gearbeitet. In seiner Krankheit rief er die Muttergottes um ihre Fürbitte an und gelobte, das Bild der Muttergottes in Oel auszuführen zu wollen, wenn er wieder gesund würde. Er wurde gerettet und malte nun das versprochene Bild, welche Arbeit ihm vortrefflich gelang. Es stellt die Muttergottes ähnlich dar, wie das bekannte Mariahilfbild, mit dem umhüllten Jesukinde zur rechten Seite. Beide sind gekrönt. Der Gerettete schenkte das Bild der Kapelle zu Mariä Vermählung neben der Piaristenkirche. Als im Jahre 1789 die neue Kirche eingeweiht wurde, übertrug man das Bild Maria Treu auf den Hochaltar derselben. Jährlich wird am 1. August ein Fest, Mariä zu Ehren, gehalten. Zahlreiche *Botivgeschenke* beweisen, daß die frommen Beter ihre Anliegen Maria nicht umsonst empfohlen haben.²⁾

1) Dr. Cöl. Wolfsgruber, *Cardinal Rauscher*, S. 394. — 2) *Donin*, S. 98. — *Beimler*, S. 21. — *Ott*, *Marianum*, S. 1269.

2. In der Kirche der allerheiligsten Dreifaltigkeit bei den Minoriten in der Alserstraße wird noch das von den Trinitariern herstammende Bild der „betrübten Mutter“ am letzten Seitenaltare in einer Nische in Ehren gehalten.

IX. Alsergrund.

1. Die prachtvolle Votivkirche zum göttlichen Heilande, zugleich Propstei-Pfarrkirche, ist der schönste gothische Bau der Neuzeit und eine der größten Bauten Wiens; sie wurde errichtet von den gesammelten Völkern Österreichs zum Danke für die Rettung des Kaisers beim Attentat am 18. Februar 1853. Nach den Plänen Ferstels aufgeführt, ward sie im Jahre 1879 vollendet. Eine Reihe marianischer Denkmäler finden sich in derselben:

In der Prinzen-Kapelle, rechts vom Hochaltar, ist der Frauenaltar. Das Altarbild, aus Stein gemeißelt, stellt die Krönung Mariens als Himmelskönigin durch ihren göttlichen Sohn dar. (Arbeit von Joz. Gasser.) — In der mittelsten Chor-Kapelle (hinter dem Hochaltar) ist ebenfalls ein Marienaltar. Das Antependium aus Mosaik hat die Inschrift: Ave, gratia plena. Zu beiden Seiten des Tabernakels sind zwei Reliefs aus vergoldeter Bronze, welche die Verkündigung und Heimsuchung Mariens darstellen. Ueber dem Tabernakel befindet sich die Statue der Himmelskönigin auf dem Throne, mit dem segnenden Jesukinde auf der Linken und dem Scepter in der Rechten. (Ebenfalls von Joz. Gasser.) — In der äußersten Chor-Kapelle nach rechts (bezw. zur Epistelseite) ist der St. Josefsaltar, auch Mariä Vermählungsaltar genannt, aus Anlass der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten gestiftet durch die Erzherzoginnen: Maria Theresia, Alice, Maria Antonia, Maria Antoinette, Maria Immaculata, Elisa, Isabella, Maria Christina, Clotilde, Maria und Adelgunde. Der Altaraufzug hat die Form der Flügelaltäre; er ist aus Cedernholz vom Libanon. In der Mitte des Schreines ist die Vermählung Mariä dargestellt: Maria und Josef stehen vor dem Priester, der ihren Bund segnet. Auf den Flügeln befinden sich innen: St. Franciscus Assisi und Elisabeth; außen: die Verkündigung Mariä; im Baldachinbau: die Himmelskönigin mit Engeln. (Altarschrein geschnitten von Westreicher in Linz, Figuren und Reliefs von Erler, Malerei von Nowak.)

Im Kapellenkranz hinter dem Hochaltar stellen zunächst die (19) Fenster selbst in schönster Glasmalerei das Leben Mariä dar; deren Wandflächen geben aber in Fresko-Malerei Scenerien der marianischen Wallfahrtsorte der österr.-ungar. Monarchie nach den Entwürfen von J. M. Trenkwald. Um mit den Worten eines Kellers zu sprechen: Legende und Romantik findet sich hier in anmutiger Wechselwirkung vereint, um liebliche Blüten der Kunst zu einem sinnigen Kranze zu vereinen und so den Cultus der Gottesmutter in der Monarchie zur lebendigen Aufschauung zu bringen; doch fügen sich die Bilder naturgemäß dem künstlerischen Ganzen ein, zur harmonischen Gesamtwirkung, ohne selbst mehr hervorzutreten,

als irgend ein anderer Theil der Ausschmückung.¹⁾ — So findet man, nach der Reihe der sieben Kapellen, die Bilder: (2) Altburglau und der heilige Berg in Böhmen, (3) das Muttergottesbild des hl. Hyacinth zu Lemberg, Maria Brunn in Kärnten und Maria Schnee in Krain, (4) Terszat bei Fiume und Himmelspförtnerin in Wien, Wranau in Mähren und Maria Eich (bei Aulzmunster) in Oberösterreich, (5) Maria Plain in Salzburg und Sz. Somlyó in Siebenbürgen (jetzt im Comitat Scillagy in Ungarn) Maria Zell in Steiermark, (6) die Muttergottes von Slavonien, Maria zu Wartha in Schlesien und Maria zur Linde in Tirol, (7) Kaltenbrunn in Tirol und Maria Brunn bei Wien, Maria Radna und Szegedin in Ungarn. Das schöne Schlussgemälde der Wand-Fresken stellt Pius IX. dar, ober demselben die Unbefleckte und unten die Inschrift: „Du liebstest Paradies der Unschuld. — Pius IX. 1854.“

An den Wänden der Prinzen-Kapelle wird auch der ganze Rosenkranz in Bildern dargestellt; so zeigt das dritte (von C. Jobst bereits fertig gestellte) Bild: Oben den Sieg bei Lepanto, in der Mitte die fünf glorreichen Geheimnisse, darunter die Päpste Pius V., Gregor XIII. und Clemens XI. mit ihren Wappen; das vierte Bild zeigt oben die Rosenkranz-Sodalen, vor dem Marienaltare betend, in der Mitte die hh. Dreieinigkeit und Maria mit dem Jesukinde nebst Engeln; das Ganze ist vom Rosenkranze umschlungen; darunter Pius V. mit dem Spruchband: Auxilium Christianorum, Pius IX. mit: Regina sine labe concepta, Leo XIII. mit: Regina ss. Rosarii.

2. a) Die Pfarrkirche „zu Mariä Verkündigung“ bei den Serviten. Der Serviten-Orden hatte im Jahre 1636 die Erlaubnis erhalten, sich in Wien niederzulassen. Er kaufte sich in der Vorstadt Rosau an und baute eine Kapelle, die 1639 zu Ehren Mariä Verkündigung eingeweiht wurde. Der Graf Octavio Piccolomini ermöglichte es durch seine Schenkungen, dass 1651 der Neubau des Klosters und der Kirche begonnen und letztere im Jahre 1660 eingeweiht wurde.²⁾ — Jetzt wird bei den Serviten vorzugsweise die Schmerzensmutter verehrt, wie sie mit sieben Schwertern durchbohrt ist; eine ähnliche Darstellung war früher bei den Minoriten. Nach der Austria Mariana vom Jahre 1735 (p. 51—53) und ebenso nach P. Fuhrmann (VII. 7) ist das Altarbild Mariä Verkündigung eine Copie des Bildes von Florenz, vom Ordensgeneral A. Benevenius bei der Gründung 1638 hiehergebracht und in der Türken-Invasion von den Flammen verschont. Das Bild der Schmerzhaften, von A. Dürer, war ebenfalls zu dieser Zeit schon sehr verehrt. Bekannt ist, dass dieses Gotteshaus von den Türken 1683 verschont wurde, weil sie vor den Gemälden, welche Propheten darstellten, Ehrfurcht hatten.

2. b) Kirche Mariä de Mercede am k. k. Waisenhaus. Karl VI. stiftete in der Alservorstadt 1722 das spanische Spital für franke Spanier, Neapolitaner, Sicilianer, Mailänder und für jene Deutsche, welche sich mit

¹⁾ Vergl. das neueste Brachtwerk: Marien-Legenden von österr. Gnadenorten. Zwanzig Bilder im Thor der Rotickirche in Wien von J. M. Treitwald; in Holzschnitt ausgeführt von F. W. Bader; Einleitung und erläuternder Text von Dr. Heinrich Svoboda. (Wien 1893, Norbertus-Druckerei.) — ²⁾ Hofbauer, Die Rosau, S. 81. — Blümel, S. 216.

Mädchen aus den genannten Nationen verehrt hätten. Das Spital zählte 80 Betten. In allen Krankenzimmern wurde täglich die heilige Messe gelesen. Die Krankenauflieger waren Priester, an deren Spitze ein Prior stand. Von ihrer Tracht hießen sie im Volksmund: Weißspanier. Die Kirche des Spitals war am 24. September 1722 unter dem Titel Mariä de Mercede eingeweiht worden. Kaiser Josef II. vereinigte dieses Spital mit dem allgemeinen Krankenhaus, daher sodann die Kinder aus dem Waisenhaus am Rennweg hieher gebracht wurden.¹⁾ In der Folge ward die Leitung den Schulbrüdern anvertraut, welche dem Waisenhaus auch jetzt in anerkannt musterhafter Weise vorstehen; auf dem Hochaltare der im Barockstil erbauten, aber jetzt schön restaurierten Kirche wurde (seit ungefähr 25 Jahren) eine steinerne, polychromierte Statue des Gnadenbildes von Monte-Serrato (ausgeführt von Gasser) aufgestellt; das frühere Altarbild, mit der Unterschrift: S. Maria de monte serrato, welches Marien auf dem Throne mit dem Jesukinde auf ihren Knieen darstellt, bewahrt man in der Sacristei.²⁾

X. Favoriten.

1. Die Zenghaus-Muttergottes in der Kapelle des Arsenals. Auf dem Hochaltare dieser Kapelle, welche jetzt „Maria vom Siege“ heißt, wird eine Statue Mariens, mit dem Jesukinde am linken Arme, verehrt, welche sich früher über dem Hauptthore des kaiserlichen Zenghauses in der Renngasse befand und besondere Aufmerksamkeit auf sich lenkte, als sie während der Nacht vom 6. auf den 7. October 1848 während des heftigsten Engelregens unbeschädigt blieb. Diese Statue wurde unter Kaiser Rudolf II. 1588 errichtet und unter Karl VI. renoviert; 1856 wurde sie in die Kapelle des vom Jahre 1849—1854 gebauten Arsenals außerhalb der Belvedere-Linie übertragen.³⁾

¹⁾ Blümel, S. 194. — Hofbauer, Alservorstadt, S. 121. — ²⁾ Zu den Marienbildmälern gehörte einst auch Mariä von Monte-Serrato in der ehemaligen Schwarzspanierkirche. Kaiser Ferdinand III. machte im dreißigjährigen Kriege das Gelübde nach Besiegung der Schweden zu Ehren Mariä von Monte-Serrato eine Kirche und ein Kloster zu erbauen. Nach der Schlacht bei Lützen (1632) erfüllte er dieses Gelübde, indem er Benedictiner von Monte-Serrato nach Wien berief. Einer derselben, Penalosa, war schon 1629 mit Ferdinands Braut, der Infantin Maria, als Kaplan nach Wien gekommen. Nach ihrer Kleidung und nach ihrem Herkommen wurden diese Mönche „Schwarzspanier“ genannt. Im Jahre 1683 gingen Kirche und Kloster zugrunde. Kaiser Leopold I. schenkte ihnen einen Platz beim kaiserlichen Friedhof, daß sie ihre Kirche und ihr Kloster wieder aufbauen könnten. 1690 wurde der Grundstein zur neuen Kirche gelegt und 1720 wurde sie eingeweiht. 1779 übersiedelten diese Benedictiner in das Gebäude der Jesuiten, die Kirche und das Kloster erhielten aber das Militär-Areal. (P. Fuhrmann I. c. II. 720. Blümel, 194.) — Das Hochaltarbild dieser Kirche, Mariä Himmelfahrt (von Bellucci), wurde vom ersten Bischof von Linz, Ernest Graf von Herberstein, für das Hochaltarbild seines Domes, d. i. für die frühere Jesuitenkirche erworben, nachdem das frühere, ein Gemälde des heiligen Ignatius (von Rubens) schon früher in das Belvedere nach Wien gebracht worden war. (Christl. Kunstdenkmäler von Linz, 1893, n°. 3.) — Auf dem genannten kaiserlichen Friedhof stand seit 1570 auch eine Maria Zell-Kapelle, welche 1702 den Schwarzspaniern übergeben wurde. Von dieser Kapelle führte der Friedhof auch den Namen Maria Zeller-Friedhof. Die Kirche Mariä von Monte-Serrato dient aber heute als evangelische Garnisonskirche. — Auch auf dem Friedhof vor der Matzleinsdorfer-Linie befindet sich im ehemaligen Bernhardsthof eine Marien-Kapelle zu Ehren Maria Hils, welche 1675 erbaut wurde. — ³⁾ Donin, S. 102. — Zenner, S. 31.